

Das Weinjahr 2005

Sehr schönes Finale nach wechselhaftem Witterungsverlauf

Das Jahr 2005 brachte – witterungsmäßig – eine Achterbahnfahrt. Starke Ausschläge vom langjährigen Mittel (1971 – 2000) bei Temperatur und Niederschlag nach oben und unten brachten zum Teil turbulente Tage mit sich:

Nach dem – fast schon gewohnt – milden Start in das Jahr folgte doch noch ein „richtiger“ Winter. Zum Monatswechsel Februar/März gab es Fröste unter minus 10 Grad. Nach einer winterlichen ersten Märzhälfte überschlug sich anschließend die Entwicklung: Nach dem letzten Frost am 15. März wurde es am Folgetag schon über 20 Grad warm. Nachdem auch der April deutlich zu warm war, erfolgte der Austrieb um den 22. April etwa eine Woche früher als normal. Ein heißer Monatswechsel von April auf Mai mit Höchstwerten bis 30 Grad beschleunigte die Rebenentwicklung wieder, bevor dann „verfrühte Eiseilige“ den Reben einen kleinen Dämpfer gaben – glücklicherweise ohne „bleibende Schäden“.

Der kühlen ersten Maihälfte folgte ein Vorgeschmack auf den Hochsommer mit viel Sonne und Temperaturen über 30 Grad. Als alles auf eine sehr frühe Blüte hinwies folgte der nächste Rückschlag durch erneut kühles und wechselhaftes Wetter. Als es dann ab Mitte Juni sommerlich heiß wurde, setzte die Blüte rasch ein.

Die bereits recht warmen Juni Nächte sorgten in Kombination mit kräftigen Schauern im Rheingau für ein Problem mit der Pilzkrankheit Peronospora. In weiten Teilen machte sich dies später in erheblichen Ertragseinbußen bemerkbar. Auch wir blieben davon in einigen Weinbergen nicht verschont.

Anhaltend hohe Temperaturen führten zwar am 13. August zu einem 14 Tage früheren Reifebeginn, sie machten sich aber auch in Trockensymptome bemerkbar. Die Frühjahrsniederschläge hatten bis Mitte Juli eine ausreichende Wasserversorgung gewährleistet. Doch von Juni bis in den Herbst hinein wurden dann alle Monate zu trocken. Folge war die zunehmend kritischer werdende Bodenfeuchtesituation, die sich immer nur kurzzeitig etwas entspannte, wenn mal ein Schauer niederging. Als es dann mal richtig ergiebig regnete, war es schon zu spät! Eher negativ wirkten sich die 20mm aus, die um den 10. September herum fielen. Danach setzte vielfach eine rapide Zunahme der Fäulnis ein, die durch die 30mm, die zum Monatswechsel September/Okttober fielen, noch einen weiteren Schub erhielt.

Diese Situation brachte eine aufwendige Traubenernte mit sich: konsequent mussten wir faule von gesunden Trauben selektieren, um ein optimales Erntegut einbringen zu können. Der Lohn unserer Arbeit sind durchweg hohe Mostqualitäten mit der Spitze von 97° Oe beim Riesling, der für den Nachfolgejahrgang unseres „Riesling S“ vorgesehen ist, und 102° Oe als Grundlage für den nächsten „Spätburgunder S“.